

Carl Wilhelm Macke

Plastikbeutel, Stoffreste, Leichen

Die Tragödie der Bootsflüchtlinge auf dem Mittelmeer

Carl Wilhelm Macke

(* 1950) freier Publizist in München und Ferrara (Italien); Geschäftsführer von »Journalisten helfen Journalisten« e.V. (www.journalistenhelfen.org). Mitglied »Libertà e Giustizia«.

cwmacke@t-online.de



Man kann es natürlich, wie Claudio Magris, mit Pathos formulieren: »Der Strom der Geschichte«, schreibt er, »schwemmt die kleinen Geschichten der Individuen fort und lässt sie untergehen, die Woge des Vergessens löscht sie aus dem Gedächtnis der Welt; Schreiben bedeutet unter anderem auch, am Ufer entlanggehen, stromaufwärts fahren, schiffbrüchige Existenzen auffischen und Strandgut wiederauffinden, das sich an andren Ufern verfangen hat, um es zeitweilig auf einer Arche Noah aus Papier unterzubringen«.

Wesentlich nüchterner heißt es am Ende von Gabriele del Grande's Buch *Mama-dous Fahrt in den Tod*: »Von 1988 bis 2008 sind 8.109 Migranten im Mittelmeer sowie im Atlantischen Ozean auf dem Weg nach Spanien ertrunken. Mehr als ein Drittel aller Leichname wurde nie geborgen.« Brutal realistisch berichtet der Autor über das »Strandgut« auf der tunesischen Insel Djerba: »Dort ziehen die Fischer die Toten heraus. In den Fischnetzen sind nackte Körper, Leichen in Blue Jeans, Skelette, Algen und Shirts. Es sind dieselben Küsten, an die Homer einst Odysseus und seine Gefährten, verführt von holden Sirenen, schickte und wohin jedes Jahr tausende von Touristen in Urlaub fahren.«

In den Reisebüros wird man die Recherche des italienischen Journalisten über die Tragödie der Bootsflüchtlinge an den

mediterranen Küsten nicht finden. Auch erscheint die deutsche Ausgabe des Buches über ein tristes Gegenwartsthema nicht in einem großen deutschsprachigen Verlage, der eine aufwändige Werbekampagne finanzieren könnte. So werden vermutlich wieder nur wenige mit dem Drama der heutigen Flüchtlingsbewegungen vertraute »Experten« das Buch zur Kenntnis nehmen, das nirgendwo fehlen dürfte, wo heute über Europa, Armut und Menschenrechte gesprochen wird. Wie die europäischen Institutionen, wie die nationalstaatliche Politik, wie sich jeder einzelne von uns den fast täglichen Tragödien der Massenflucht stellt, wird immer mehr zu einem zentralen Thema aller europäischen Gesellschaften.

In neun Reportagen präsentiert del Grande die Ergebnisse seiner Recherchen über die Menschen, die Jahr für Jahr extrem gefährliche Überfahrten von den nordafrikanischen an die spanischen, griechischen und italienischen Küsten wagen, in der Hoffnung, ihrer sozialen und politischen Misere zu entkommen. Nicht wenige sind darunter, die ganz einfach so leben wollen, wie es ihnen die Werbebilder für Luxusprodukte versprechen. »Sonia, Alia und Khurut sind 20 Jahre alt, verirrt zwischen den traditionellen Tabus, der sozialen Kontrolle und den neuen Werten des Vergnügens und Konsums, die tonnenweise über das Internet und das Fernsehen verbreitet werden. Italien ist die Insel, die es nicht gibt, das Land der Spielsachen, das Paradies der Freiheit.« Kann man den Flüchtlingen diese Naivität und unhaltbaren Illusionen zum Vorwurf machen? Dass sie ihr Leben riskieren, wenn sie hohe Gebühren an kriminelle Schlepperbanden zahlen, die sie auf rostigen Kuttern in das Land ihrer Träume transportieren, wo sie

Armut und Ausbeutung erwartet – wenn sie es denn überhaupt schaffen, das Meer zu überqueren?

Wer wissen will, welch gefährlicher Sog in den Konsummodellen des Kapitalismus steckt, sollte diese Reportagen über das Schicksal der Bootsflüchtlinge im Mittelmeer lesen. Erschreckendes erfährt man auch über die Polizeimethoden in den nordafrikanischen Anrainer-Staaten des Mittelmeeres. Wird ein Bootsflüchtling in ihrem Hoheitsgebiet festgenommen, muss er mit sofortiger Inhaftierung ohne irgendeinen juristischen Schutz rechnen. »Hamdi erzählt mir von sechs mal acht Meter großen Zellen, die mit 45 Personen überfüllt sind. Ein Quadratmeter pro Kopf, man schläft jeden Abend eingezwängt auf der Erde ... Er spricht von willkürlicher und unmenschlicher Folter, von Unterernährung, von Männern, die bedroht werden, weil sie den Blick nicht gesenkt haben.«

Wer von uns merkt noch auf, wenn er Nachrichten von gestrandeten Bootsflüchtlingen im Mittelmeer hört? Immerhin existieren Bilder. Man hat, wenn auch nur für einen flüchtigen Moment, die Existenz dieser Menschen wahrgenommen. Was aber ist mit den vielen, die auf einem Schiff in stürmischer See untergehen? Eine No-

tiz aus der Chronik des Schreckens von Gabriele del Grande lautet: »Am 17. Februar 2006 starben 25 Flüchtlinge. Sie waren von Somalia losgefahren, durch Syrien illegal in die Türkei eingereist und wurden dann von einer Welle, weniger als eine Meile von der Schwelle des alten Kontinents entfernt, ausgelöscht.« Was ist von ihnen geblieben? Nackte Körper, Leichen in Blue Jeans, Skelette, Algen und Shirts in den Netzen der Fischer.

Soll man einem Buch wie diesem eine große Resonanz wünschen? Jeder Leser muss selber wissen, ob er sich die Lektüre zumuten will. Wer es aber gelesen hat, wird anders auf das Mittelmeer blicken, mit anderen Gedanken, vielleicht auch mit mehr Verzweiflung über das Schicksal der vielen Mamadous, die ihre Hoffnung auf ein anderes Leben mit dem Tod bezahlen. Bevor diese Menschen, wie Magris schreibt, von der Woge des Vergessens ausgelöscht werden, hat Gabriele del Grande ihnen eine kleine Arche Noah aus Papier geschenkt.

Gabriele del Grande: Mamadous Fahrt in den Tod. Die Tragödie der irregulären Migranten im Mittelmeer. Aus dem Italienischen von Angela Huemer, von Loeper Literaturverlag, Karlsruhe 2008, 221 S., € 14,90.

Hans Peter Bull

Nüchterne Analysen und unsinnige Dramatisierungen

Vom Rechtsstaat zum Präventionsstaat?

»Dramatisierungen, Einseitigkeiten und Verkürzungen« kennzeichnen die aktuelle Debatte über die Sicherheitspolitik. So steht es zutreffend in dem Sammelband, den der Bochumer Professor Stephan Huster und der innenpolitische Sprecher der nordrhein-westfälischen SPD-Landtagsfraktion Karsten Rudolph herausgegeben



Hans Peter Bull

(* 1936) war von 1988 bis 1995 Innenminister in Schleswig-Holstein. Bis zu seiner Emeritierung 2002 war er danach Professor für Öffentliches Recht an der Universität Hamburg.

HP-Bull@t-online.de